

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 46.



Landesberg a. W., Dienstag den 20. April 1875.

56. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 16. d. Mts. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 151. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

5 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 12,865. 21,103. 30,142. 31,246. 53,160.

43 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 6223. 6947. 7128. 7186. 8583. 10,268. 12,674. 14,849. 15,657. 16,266. 24,561. 27,078. 29,832. 33,466. 34,176. 34,495. 35,002. 35,320. 37,892. 39,251. 40,749. 41,050. 42,020. 47,624. 51,072. 53,433. 55,767. 60,130. 62,528. 67,033. 71,731. 72,717. 73,598. 75,711. 77,261. 81,044. 83,079. 84,206. 86,341. 91,498. 92,755. 93,224. 94,612.

49 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 2034. 2434. 4696. 11,463. 11,626. 13,365. 13,538. 15,804. 16,525. 19,158. 20,972. 21,358. 23,578. 24,780. 27,926. 28,555. 29,482. 30,292. 30,339. 31,203. 34,867. 35,029. 36,531. 39,858. 47,913. 49,883. 56,492. 58,411. 58,507. 58,522. 58,929. 59,912. 67,408. 67,446. 67,642. 69,389. 69,416. 72,421. 76,031. 76,880. 77,396. 85,305. 85,793. 88,177. 88,348. 88,418. 89,062. 90,964. 93,702.

75 Gewinne zu 600 Mark auf No. 1592. 2098. 2536. 3327. 4312. 7744. 8297. 9188. 10,158. 10,294. 11,961. 15,101. 16,747. 16,781. 16,862. 17,323. 17,478. 18,201. 18,856. 21,989. 23,633. 24,089. 24,192. 26,779. 28,189. 29,845. 30,793. 31,688. 32,205. 36,071. 36,201. 40,016. 40,291. 41,419. 41,476. 41,826. 43,678. 44,340. 46,269. 46,481. 47,123. 48,531. 51,624. 52,441. 52,878. 53,631. 54,225. 55,816. 57,603. 62,297. 62,803. 67,830. 70,240. 70,357. 72,273. 72,954. 74,398. 75,279. 78,233. 78,490. 78,931. 80,099. 82,687. 83,891. 85,165. 85,438. 85,499. 86,282. 87,897. 90,128. 90,461. 90,698. 92,022. 93,077. 94,347.

Bei der am 17. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 151. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

1 Gewinn zu 15 000 Mark auf No. 35,374.  
5 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 14,121. 70,568. 76,503. 80,896. 83,141.

39 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 690. 1005. 2703. 5361. 21,002. 21,713. 24,857. 28,459. 30,857. 31,112. 32,102. 39,809. 41,551. 43,024. 46,641. 51,428. 53,302. 53,842. 58,297. 58,466. 60,109. 60,338. 61,747. 61,876. 62,702. 62,751. 63,625. 66,365. 67,580. 69,263. 73,081. 80,633. 81,325. 81,906. 89,717. 90,903. 91,397. 92,162. 93,703.

45 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 610. 2113. 2725. 7507. 7753. 8159. 18,931. 21,354. 25,703. 26,196. 27,039. 27,209. 29,220. 33,301. 35,176. 36,840. 39,021. 40,341. 41,791. 43,316. 43,999. 44,069. 45,304. 46,111.

## Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.  
(Fortsetzung.)

„Ich muß, mein armer, theurer Vater,“ versetzte Adolf traurig, aber fest. „Es könnte mich selber zur Maserie bringen. Dich hier so zurücklassen zu müssen. O, sie haben ihre Karte vortrefflich gespielt, die Schurken, — der Sohn mußte aus dem Hause, um den Vater rettungslos vernichten zu können. Doch sei ruhig, noch haben sie dieses Spiel nicht gewonnen, — gewaltsam können wir in diesem Augenblick nichts machen, da sie dies entsetzliche Dubsstück nicht ohne ärztlichen, also gesetzlichen Beistand vollführt haben werden, und der volle, gesunde Verstand eines Menschen innerhalb der Mauern einer Irrenanstalt so leicht angezwungen werden kann. Doch mögen sie auch über meine Verstoßung und somit Beseitigung augenblicklich triumphieren, noch bin ich Dein Sohn, und entschlossen, für Deine Freiheit bis auf den letzten Hauch wie ein Mann zu kämpfen. Darum vor allen Dingen, Vater, mußt Du mir eine Vollmacht geben, eine einfache, aber bündige Vollmacht, für Dich handeln und vor Gericht auftreten zu dürfen.“

„Ja, ja, mein Sohn, so ist's recht,“ entgegnete der Alte mit zitternder Stimme, „aber,“ setzte er stockend hinzu, „wen willst Du eigentlich anklagen?“

„Vorerst den Schurken, der Dich wie ein Judas hierher gelockt, den alten Müller meine ich.“

46,259. 64,507. 65,403. 65,914. 65,958. 69,051. 69,800. 70,591. 71,393. 71,733. 72,604. 75,386. 75,690. 75,909. 77,496. 83,109. 85,192. 86,383. 87,043. 89,426. 91,339.

76 Gewinne zu 600 Mark auf No. 983. 4634. 7071. 8091. 9140. 11,049. 11,086. 12,105. 16,162. 16,537. 19,156. 20,610. 21,297. 22,362. 23,252. 24,002. 26,097. 26,216. 26,703. 28,572. 29,557. 29,719. 29,888. 30,057. 31,584. 31,861. 32,892. 33,093. 33,653. 34,070. 35,148. 35,771. 37,579. 40,230. 41,871. 42,002. 42,138. 43,130. 44,983. 53,454. 54,518. 54,830. 54,894. 56,876. 57,153. 57,341. 57,585. 59,021. 62,525. 66,412. 67,298. 71,834. 72,106. 72,376. 73,358. 73,364. 76,237. 76,487. 76,623. 77,763. 78,330. 78,592. 79,016. 79,396. 79,586. 79,789. 79,951. 81,428. 82,742. 84,365. 84,755. 85,132. 88,909. 93,909. 94,568. 94,709.

## Ein Bedruf aus Amerika.

§ Der alte ehrliche Friedrich Hecker ist auch jenseits des Oceans noch derselbe mutige Freiheitskämpfer, der er in seinen jüngeren Jahren in der „alten Welt“ stets gewesen. Darum kann er es auch nicht unterlassen, die Bürger seiner zweiten Heimath vor der größten aller Gefahren zu warnen, der das freie Amerika achlos entgegensteht, vor der Gefahr der Unterjochung durch die Machtpläne des Ultramontanismus. Deshalb hat er in der „westlichen Post“ in St. Louis seine Stimme zu einem gewaltigen Bedruf an die arglosen Amerikaner erhoben, und diese Stimme tönt so laut, so mächtig, daß sie selbst bis zu uns über den Ocean erschallt; und fürwahr, was sie sagt, ist ernst genug, um auch für uns ein Mahnruf zu sein, uns von keinerlei ultramontanen Spiegelschereiben, von keiner klerikalen Friedensschmelze verlocken, und im Kampfe gegen die jesuitische Boa Constrictor säumig und schlaff machen zu lassen. Wir müssen uns leider damit begnügen, nur wenige markante Stellen aus Hecker's Bedruf hier zu reproduzieren, aber auch dies Wenige wird genügen, um einerseits den Ernst der Lage in Amerika gegenüber den ultramontanen Zukunftsplänen darzutun, und andererseits uns selbst das universelle Ziel der papalistischen Strebungen in allen Staaten und bei allen Völkern der Erde völlig klar zu machen. Hecker schreibt: „Die in den ersten Tagen des März vom Bischof Ryan in Buffalo erlassene Aufforderung an die Mitglieder seiner Diözese, sich zu organisieren und bei der nächsten Stadtrathswahl als eine Phalanx dahin zu wirken, daß nur solche Männer in die Gemeindevertretung erwählt werden, die sich verpflichten, dem Freischul-System entgegen,

und dahin zu wirken, daß die Glaubensschulen aus den öffentlichen Geldern dotirt werden, — hat es von Neuem angeregt, einen Blick auf die Macht des Vatikans in der Union zu werfen. Es liegen die Dinge an vielen Orten bereits so, daß keine Wahl, lokal, staatlich, oder congressional, mehr durchgeführt werden kann, außer cum approbatione superiorum, d. h. es können nur solche Kandidaten erwählt werden, die der Billigung der vatikanischen Partei sich erfreuen. Bei der bodenlosen Ignoranz der Anglo-Amerikaner über das Wesen, die Macht, den Einfluß und die im Stillen vor sich gehende Ausbreitung des Vatikanismus, bei dem hochmüthigen Dünkel, der glaubt, die aufs Papier gedruckten constitutionellen Freiheitsprinzipien seien sogar an und für sich schon ein Bollwerk, muß jene Macht immer mehr sich ausbreiten und befestigen. Sie wissen nicht, daß unter der Regide Lehrfreiheit, Gewissensfreiheit Vereinsfreiheit, Korporationsrechte, diese Freiheitsgrundlagen und Sätze geradezu benutzt und mit Posaunenstößen verkündet werden, um mittelst derselben und unter deren Schutz Klassen- und Konfessions-Schulen, mächtige Korporationen, und mit Hilfe der Glaubenssätze fest veritete Vereine zc. zu gründen, die auf einen Wink aus dem Vatikan aus einem Guffe arbeiten und in nie ruhender Thätigkeit wirken. Ehe 20 Jahre herum sind, werden alle Wahlen hier in den Händen des Vatikans, der großen Eisenbahn- und ähnlicher Monopole sein, und die republikanische Freiheit geht zu Grunde. Besonders, wenn als der Dritte im Bunde, noch Rom seine Macht auf die farbige Race wirft und auch diese planmäßig für den Glaubens- und Wahl-Verkehr sich erzieht. Es fehlt zu den farbigen Römlingen dann nur noch das Weiberstimmrecht, und wenn Sie einen Blick in ein merkwürdiges Buch thun wollen, nämlich: „Sadler's Catholic Directory“ (New-York, 31 Barclay Street), so werden Sie aus der Zahl der unter Kontrolle des vatikanischen Klerus stehenden weiblichen Erziehungs-Anstalten schon ersehen, was von weiblicher Seite uns hier in der Republik droht.“

Wenn nun Hecker noch hinzufügt, daß in der Union 60 Bischöfe, 4000 Priester und etwa 8 Millionen Katholiken, d. h. der fünfte Theil der ganzen Bevölkerung, ihr Wesen treiben, wenn er meint, in 10 Jahren würde die Zahl den dritten Theil betragen, und im Jahre 1900 mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter der Herrschaft des Vatikans stehen, zu deren Ausbreitung und Festigung das protestantische Sectenwesen in Amerika das Seinige beiträgt, indem es dem Protestantismus jede einheitliche Action unmöglich macht, so kann uns der Ausgang, welchen die va-

„Ganz recht, den zuerst — und dann —“

„Nun, dann müssen die rechten Füchse wohl aus ihrem Bau heraus,“ sagte Adolf. „Müller wird sich hüten, die volle Verantwortlichkeit allein auf sich zu nehmen; dann hätten wir allerdings leichtes Spiel. Doch sei ruhig, Vater, ertrage Dein schreckliches Schicksal eine Zeit lang mit Geduld, Dein Triumph soll desto größer werden. Widersehe Dich vor allen Dingen nicht mehr den Anordnungen Deiner Beiniger, welche augenblicklich Gewalt über Dich haben; Sie würden Dich aufs Neue in die Folterwerkzeuge stecken. Und nun die Vollmacht.“

„Will Alles thun, wie Du mir gerathen,“ nickte der Kommerzienrath, „wenn ich's überhaupt nur kann; die Wuth läuft zu leicht bei mir mit der kalten Ueberlegung davon. War früher heftig, leicht zornig, auch gegen Dich, mein armer Junge und die kleine Antonie, — Gott im Himmel, ich war ein Rabenvater! Weißt Du nicht, wo das arme Kind ist?“

„Ich glaube bei braven Leuten, Vater, Du kannst Dich über ihr einstweiliges Schicksal trösten.“

„Gott sei Dank, mir fällt ein Stein vom Herzen. Ja, ja, ich durchschaue Alles. Ihr müßt aus dem Wege. Aber warum habt Ihr ihnen in die Hände gearbeitet? Alle Beide eine solche Heirath. Das geht nicht, Adolf, Du bist der reichste Erbe der Stadt — und eine —“

Adolf konnte ein bitteres Lächeln nicht unterdrücken, das den Vater urplötzlich verstummen machte.

Hochmuth im Irrenhause. Hochmuth in dieser verzweiften Lage gegen den enterbten Sohn.

Adolf unterdrückte rasch die aufwallende Bitterkeit gegen den Vater und sagte ruhig: „Mag die Vergangenheit einstweilen zwischen uns unberührt bleiben, Vater, wir haben, dünkt mich, vorerst mit der Gegenwart und Zukunft genug zu thun. Als ich Deiner Spur folgte, dachte ich sogleich an das Nothwendigste, was Dir hier fehlen würde, an Feder, Papier und Dinte. Hier sind die drei geistigen Hebel der Welt, — nun rasch, mein guter Vater, damit uns der schlaue Herr Direktor, Dein Kerkermeister, nicht bei dieser verpönten Arbeit überrascht.“

Er zog aus seiner Tasche ein kleines Reisekästchen mit den nöthigen Schreibutensilien, und da er des Vaters Beschränktheit in dieser Hinsicht kannte, auch die nöthige Vorschrift zu der Vollmacht.

„Sehe es so ruhig als möglich auf, Vater,“ bat Adolf. „Diese Stimme aus dem Irrenhause soll wie Posaumenton die schlafende Gerechtigkeit wecken.“

Der Kommerzienrath athmete tief und schwer, dann schritt er mehrere Male in der kleinen, dumpfen Zelle auf und nieder, und setzte sich endlich, um die Vollmacht abzuschreiben.

Adolf's Blicke schweiften unruhig und ängstlich umher; ein dumpfes, unheimliches Gefühl legte sich auf seine Brust, es war ihm, als bohrten sich beobachtende Augen durch die Wände und geheimen Deffnungen.



titanischen Bestrebungen für die nordamerikanische Union nehmen werden und nehmen müssen, in keiner Weise mehr zweifelhaft sein. Auch das freie Amerika soll den römischen Pantoffel küssen und das „unfehlbare“ Voth zuletzt sich geduldig aufhalten; das stolze Sternbanner soll vor allen Bannern der Welt die Fahne sein, unter welcher der Sieg des geistigen Helotenthums gerade in jenen Gebieten entschieden wird, die bisher als die eigentliche Heimath des Ideals der Freiheit mit Recht gepriesen wurden. Aber nicht minder zweifelhaft kann es diesen kirchenpolitischen Zuständen Amerikas gegenüber für alle Staaten der „alten Welt“ sein, daß das so vielfach verhimmelte Prinzip der „freien Kirche im freien Staate“ zu einem Abgrunde führt, in welchem das ganze moderne Staatswesen seinen Untergang unvermeidlich finden muß. Die „Freiheit der Kirche“ hat von jeher nichts Anderes bedeutet, als die Knechtschaft der Staaten, und Gregor VII. hat sein Ziel scharf ins Auge gefaßt, als er die Verfechtung der „Freiheit der Kirche“ auf sein Banner schrieb. Dieser „Freiheit der Kirche“ sind die fränkischen und schwäbischen Kaiser, ist das deutsche Reich, sind fast alle Kronen und Throne und Reiche des Mittelalters zum Opfer gefallen, und heute noch bedeutet der ganze Kampf, den die Gegenwart mit Rom führt, nichts Anderes, als die mühsame und stückweise Rückeroberung der staatlichen Freiheit, welche der Pietismus der Fürsten und der Aberglaube der Völker im Mittelalter einst dem Woloß der „Freiheit der Kirche“ zum Opfer gebracht haben. Es ist mehr als genug, wenn der Staat der Kirche ihre inneren Angelegenheiten frei zur Verwaltung giebt; nie und nimmermehr aber darf er dulden, daß die Kirche im Staate einen eigenen Staat, eine dem Staate nicht unterworfenene Macht bilde; es ist an sich schon ein Konfession, wenn man dem modernen Staate noch ein religiöses oder confessionelles Stigma aufdrücken will, und noch mehr, wenn man von einer „privilegirten Kirche“ im Staate faßelt; gefährlich aber geradezu für die Existenz des Staates erscheint es, wenn man die Kirche im Staate als eine mit dem Staate auf gleicher Stufe stehende und vom Staate ganz unabhängige Macht ansehen und in dieser Stellung mit ihr verkehren und paktiren will. Es ist darum ein Postulat der Existenz des modernen Staates selbst, seine Oberhoheit über die Kirche unverrückt festzuhalten und kein Titelchen davon abzulassen. Marktet und feilscht man mit Rom, so wird es nie Rom, sondern stets der Staat sein, der sich selbst die Geißel flicht, womit ihm die Priesterhand die wohlverdienten Schläge zuzählt. Was da die Kirche gewinnt, ist stets eine Einbuße für den Staat.

## Tages - Rundschau.

Berlin, 15. April. Das Abgeordnetenhaus nahm zunächst den vom Herrenhause veränderten zurückgelangten Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung der zur Unterstützung der Hebammen bestimmten Abgabe von Taufen und Trauungen, an, erledigte darauf die erste und zweite Beratung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Gebühren der Anwälte und Advocaten, und vier kleinere Gesetz-Entwürfe. Es folgte sodann die erste und zweite Beratung des Gesetz-Entwurfs, betreffend einige Abänderungen der Veranlagung zur Klassensteuer. Regierungskommissar Finanzrath Klobbe rechtfertigt das gegenwärtige Veranlagungssystem, auch sei die Regierung bereit, wo nöthig, Correcturen des Gesetzes eintreten zu lassen. Der Finanzminister sagte gleichfalls zu, daß durch Ausführungsbestimmungen zum Gesetze eine möglichst gleichmäßige Besteuerung erzielt werden solle. § 2 der Vorlage geht an eine andere Commission, alles Uebrige wird in erster und zweiter Beratung nach der Regierungsvorlage genehmigt. Der Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung des Lebens-Verbandes in der Kur-, Alt- und Neumark wird an eine besondere Commission verwiesen. Morgen erste und zweite Lesung der Verfassungs-Abänderungs-Vorlage.

Der alte Engler saß freilich so verdeckt durch seine Person und das vergitterte Fenster, daß man sein Thun unmöglich genau beobachten konnte.

Adolf athmete jedoch leichter auf, als er die Vollmacht in seiner Brieftasche sicher wußte, und jetzt setzte er sich ruhig neben dem Vater, um ihm leisen Trost und sichere Hoffnung ins Herz zu reden.

So waren mehrere Stunden vergangen; der Wärter stellte sich mit dem sehr frugalen Mittagessen ein und lud auch Adolf im Namen des Direktors dazu ein.

Lehterer wurde immer unruhiger, da noch keine Antwort auf seine telegraphische Anfrage eingelaufen war, und doch hatte er diese so äußerst eilig gestellt. Der junge Buchhalter, der so vertraulich und heimlich mit dem sonst so hochmüthigen Kommerzienrath verkehren durfte, — hat sein Spion doch sogar von einer Umarmung berichtet, — wurde ihm bringend verdächtig, und schon war er zu dem Entschluß gekommen, ihn ohne Umstände fortzuschicken, als die sehnlich erwartete Depesche endlich eintraf.

„Dachte ich's mir doch,“ murmelte er bei der Durchlesung derselben, „ein Spion! Was zum Henker, der eigene Sohn? — hm . . . auch diesen festhalten, ebenfalls Anfälle von Tollheit, — ja, mein lieber Freund, das kann man allenfalls in einer Staatsanstalt wagen, aber ich — pah, die Geschichte könnte mir theuer zu stehen kommen.“

Er schritt nachdenkend auf und nieder, wieder-

— 16. April. (Abgeordnetenhause.) Erste und zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Abänderung der Verfassung. Sechs Redner sind gegen, acht für die Vorlage eingeschrieben. Reichensberger bedauert, daß im Kulturkampfe nun auch die Selbstständigkeit der Kirche fallen solle, erörtert die Entziehung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, befreit, daß die Encklika einen Eingriff in die staatlichen Rechte enthalte, behauptet, daß die Staatsrechte in das dogmatische Gebiet der Kirche eingriffen, und erklärt, die Centrumspartei werde nicht Gewehr bei Fuß stehen bleiben, so lange die Krone dieses Ministerium behalte. Schmidt und Richter sprechen für, Brühl gegen die Vorlage. Fürst Bismarck, der inzwischen eingetreten ist, erklärt: Die Regierung ging ungen an die Verfassungs-Änderung, konnte jedoch der Nothwendigkeit einer solchen nicht entgehen. Wären die heutigen Zustände 1850 eingetreten, so hätten wir damals schwerlich solche Verfassungs-Bestimmungen aufgenommen. Wir glaubten damals Bürgschaften zu haben, daß die katholische Bürger-schaft und die katholischen Bischöfe den Gehorsam gegen das Gesetz und ihre Unterthanen-Pflichten niemals außer Acht lassen würden. Das ist seit dem Vaticanum anders geworden. (Lärm im Centrum.) Der Papst ist seit dem Vaticanum die katholische Kirche. Er steht an der Spitze einer geschlossenen Partei, hat eine gut organisierte officielle Presse und ein Heer von gehorsamen Priestern; er hat uns überdies mit einem Netze von Congregationen überponen, kurz, Niemand hat einen so großen Einfluß, wie dieser italienische Prälat. Selbst wenn er ein Inländer wäre, so wäre diese Macht bedenklich. Hier aber besitzt sie ein ausländischer Monarch, welcher, wenn er die Macht hätte, sein feierlich verkündetes Programm in Preußen durchzuführen, damit beginnen müßte, die Majorität der Preußen zu vernichten. Diese müßten sofort entweder ihren Glauben abschwören oder riskiren, Hab und Gut zu verlieren. Einem solchen Machthaber können wir die Gewalt nicht ferner gestehen, wie sie ihm die Verfassung bisher einräumte; wir müssen dieselbe einschränken. Wir können nicht Frieden suchen, ehe wir die Verhältnisse zu denjenigen nicht klar gestellt haben, denen man in übel angebrachtem, schlecht belehrtem Vertrauen nur zu viel Rechte eingeräumt hat. Dieses Vertrauen hat in das feste Bollwerk des Staates Breschen gemacht. Sind diese einmal ausgefüllt, dann können wir Frieden schließen mit dem Centrum und der katholischen Kirche; dann werden wir uns in gedeckter Defensiv-Stellung fühlen und die Aggressive mehr der Schulbildung, als der Politik überlassen können; dann werden wir den Frieden wieder haben, in welchem wir in Preußen Jahrhunderte lang gelebt haben. (Lebhafter Beifall.)

— 16. April. (Abgeordnetenhause.) Fortsetzung. Kultusminister Falk rechtfertigt die Vorlage aus dem Gesichtspunkte der Nothwendigkeit, den Ultramontanen den Einwand zu benehmen, als stühe den kirchenpolitischen Gesetzen die Verfassung nicht zur Seite, und weist ferner die Behauptung zurück, die evangelische Kirche werde durch die Vorlage geschädigt. Schorlemer-Ast spricht gegen die Vorlage, indem er zugleich den Fürsten Bismarck und das Ministerium angreift. Fürst Bismarck stellt einzelne Behauptungen des Vorredners richtig, er konstatirt, daß alle Päpste die Kezer-Verfolgung als Dogma proclamirten; dieses lasse sich so wenig bekreiten, wie, daß es für Kezer Inquisition und Scheiterhaufen gegeben habe. Er fährt fort: „Ich achte fremde Dogmen, aber meine Pflicht, die Staats-Autorität zu schützen, ist doch stärker. Wenn der Papst keinen Einfluß auf die Centrumspartei hat, so wäre Letztere eine anti-päpstliche Institution. Ich bezeichne dem Cardinal Antonelli vor Jahren die Bildung der Centrums-Partei als eine Gefahr. Antonelli, der damals noch nicht so unter dem Einfluß der Jesuiten stand, mißbilligte die Bildung des Centrums. Letzteres sandte darauf einen Abgeordneten nach Rom und verklagte Antonelli. Diese Klage fand geneigtes Ohr beim Papste. Ich hoffe, wir werden einmal wieder einen friedlichen

holt die sehr mythisch gehaltene und nur ihm allein verständliche Depesche studirend.

„hm, ich muß den Mittelweg wählen,“ fuhr der Direktor fort, die Depesche zusammenfaltend und in seinen Sekretär verschließend. „Der junge Tollkopf ist in meiner Gewalt, mag er sich hüten; in diesem Hause hört die Macht der Außenwelt auf, — mit dem Wahnsinn läßt sich nicht spielen, es ist ein fürchterlicher Schatten, der sich im Ru an eines Menschen Füße hängen kann. Wer kann es wagen, mir hier Gesetze vorzuschreiben, wenn ich die Spuren der Verrücktheit an dem jungen Mann finde, und . . .“

Er brach kurz ab, klingelte und befohl dem eintretenden Diener, den Wärter aus Nr. 17 zu rufen.

„Werde den Mittelweg einschlagen, bis ich genauere Instruktionen von Feuerbrand habe,“ murmelte er, seinen Weg durch's Zimmer fortsetzend, um den Wärter von Nr. 17 zu erwarten, der schon nach wenigen Minuten eintrat.

„Lösen Sie doch den neuen Wärter auf Nr. 25 einstweilen wieder ab, mein lieber Bruns,“ sagte er freundlich, „und schicken Sie ihn mir sogleich hierher auf mein Zimmer, verlassen Sie den Kranken keine Minute, ich muß genauen Rapport über ihn haben.“

„Soll besorgt werden, Herr Direktor,“ versetzte der Wärter und ging gehorsam auf seinen Posten.

Es wahrte eine geraume Zeit, bevor Adolf dem Befehle nachkam und in dem Zimmer des Direktors erschien.

Papst haben und ich werde einen Antonelli finden, der hilft, den Frieden zu befestigen.“ Birchow, für die Vorlage, bedauert, daß nicht auch der Art. 24 der Verfassung aufgehoben werde. Die erste Lesung wird hierauf geschlossen, Anträge auf Ueberweisung an eine Commission und auf Vertagung werden abgelehnt und sofort die zweite Lesung begonnen. Windthorst erklärt, an der Debatte keinen weiteren Antheil nehmen zu wollen. Ein Antrag Birchow's auf Streichung des zweiten Satzes der Vorlage wird angenommen, und der Gesetzentwurf in folgender Fassung: „Die Verfassungs-Artikel 15, 16 und 18 sind aufgehoben“, in zweiter Lesung genehmigt. Dagegen stimmt nur das Centrum.

Berlin, 15. April. Herrenhaus. Bei fortgesetzter General-Debatte über das Dotations-Sperrgesetz sprechen Gobbin und Meyer (Celle) für, Graf Landsberg gegen die Vorlage. Es folgt die Special-Debatte über § 1, von Wedell befürwortet die Vorlage, der er nach langen Kämpfen zustimmen sich entschlossen habe. Gegen den Paragraphen sprechen Baron Senft von Pilsach und die Grafen Schulenburg, Lippe und Brühl. Letzterer hält besonders dem Limburger Domcapitel gegenüber die Vorlage für ungerecht. (Fürst Bismarck tritt ein.) Ministerial-Director Förster weist die Angriffe zurück. Wigleben gegen die Vorlage, Graf Pfeil für sein Amendement, wonach den Geistlichen die Staats-Dotation erst dann zu entziehen wäre, wenn sie die Staatsgesetze übertreten oder amtlich ihren Ungehorsam erklären. Regierungskommissar Förster erklärt das Amendement für unannehmbar. Hierauf wird die Debatte geschlossen und § 1 unter Ablehnung des Amendements in namentlicher Abstimmung mit 91 gegen 29 Stimmen angenommen. Hierauf werden die übrigen Bestimmungen ohne Debatte unverändert angenommen.

— 17. April. Das Herrenhaus verwies die Provinzial-Ordnung an eine Commission von 20 Mitgliedern und nahm das Dotations-Sperrgesetz in zweiter Beratung unverändert nach den Beschlüssen der ersten Lesung an.

— Der Aufenthalt des Kaisers in Wiesbaden ist auf 14 Tage berechnet, die Rückkehr wird am 3. Mai erwartet, worauf dann die militärischen Frühjahr-Besichtigungen beginnen.

— Die „National-Zeitung“ schreibt aus Veranlassung der Abstimmung des Herrenhauses am 15. d. Mts. über das Dotations-Sperrgesetz: Man muß die Vorgänge im Herrenhause für hoch bedeutsam erkennen, da sie nachweisen, wie der letzte Anker gerissen sei, an dem sich die Hoffnung der Ultramontanen knüpfte, nämlich eine nennenswerthe Partei auf ihre Seite zu bringen, gerade wie man überzeugt sein müsse, daß im Kriegsplane der Ultramontanen eventuell das Bündniß mit der conservativen Partei eine hervorragende Rolle spielte. Diese Abstimmung habe diese clerikale Hoffnung zu Grabe getragen.

## Die deutsche Note an Belgien.

Die in letzter Zeit vielbesprochene Note vom 3. Februar, welche vom Grafen Verpöndher dem belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben wurde, hatte, wie die „Nordd. A. Z.“ erfährt, folgenden Wortlaut:

„Der Unterzeichnete zc. hat den Auftrag erhalten, Seiner Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. des Königs der Belgier, Herrn Grafen d'Aspremont-Lynden, die vertraulichen Besprechungen ganz ergebenst in das Gedächtniß zurückzurufen, welche er selbst, sowie sein Stellvertreter und sein Amtsvorgänger mit Sr. Excellenz über die Einwirkungen der Handlungen belgischer Unterthanen auf die innern Verhältnisse benachbarter Staaten und deren rechtliche Beurtheilung zu halten die Ehre gehabt haben.

Anlaß zu denselben gaben früher die in den Jahren 1872 und 1873 von einzelnen belgischen Bischöfen erlassenen Hirtenbriefe und andere Veröffentlichungen, und neuerdings eine von dem Comité des oeuvres pontificales in Brüssel an den Bischof von Paderborn ge-

Dieser war bereits sehr mißlaunig und ungeduldig geworden.

„Sie scheinen sich schwer an Gehorsam, überhaupt an Gesetze gewöhnen zu können, mein junger Freund,“ begann er kurz mit finstler gefalteter Stirn. „Wenn ich spreche oder nur winke, muß Alles an seinem Posten sein. Merken Sie sich das, da es Ihr Wille oder Wunsch ist, hier zu bleiben.“

„Als Wärter oder Diener des Kommerzienraths, ganz recht, Herr Direktor,“ versetzte Adolf ruhig.

„Das wird sich finden, mein Lieber. Ich muß überhaupt sehen, ob Sie zu einem solchen schweren Amte taugen. Sie mögen sich zuerst bei den leichten Kranken versuchen.“

„Das ist wider die Abrede, mein Herr!“ rief Adolf, überrascht zurücktretend. „Ich bin kein Irrenwärter von Profession; wozu ich mich erbot, war nur eine Handlung der Dankbarkeit.“

„Ah so, ich vergaß, mein Freund,“ sagte der Direktor, wie zufällig an der Klingelschnur ziehend. „Ja, das thut mir leid, dankbare Wärter lassen sich in der Regel weder von einer ärztlichen, zwingenden Vorschrift, noch von der eigenen Vernunft leiten, sie folgen einzig ihrem mitleidigen und dankbaren Herzen und richten damit oft ein größeres Unheil an, als sie je wieder gut machen können.“

(Fortsetzung folgt.)



richtete, in dem „Bien public“ vom 25. v. Mts. veröffentlichte Adresse. In diesen Kundgebungen war Theilnahme und Ermunterung für die in Auflehnung gegen die Geseze und die Staatsgewalt begriffenen Geislichen in Preußen in mehr oder weniger aufreizendem Tone und mit mehr oder weniger Beleidigung der Regierung Sr. Maj. des Kaisers und Königs, des Unterzeichneten Allergnädigsten Herrn, ausgedrückt. Die Besprechung ergab in jedem einzelnen Falle, daß die kgl. belgische Regierung in der Gesezgebung und der Rechtspflege ausreichende Mittel nicht zu besitzen glaubt, um vergleichend gegen den inneren Frieden eines Nachbarstaates gerichtete Kundgebungen zu hindern oder zu abnden.

Zu Erkundigungen über die belgische Gesezgebung hat außerdem ein Vorgang Anlaß gegeben, der zwar anderer Natur, aber nicht ohne einen geistigen Zusammenhang mit den erwähnten Kundgebungen ist, nämlich das an einen französischen Erzbischof gerichtete, von demselben zur Kenntniß der Behörden gebrachte Erbieten des in Belgien staatsangehörigen und wohnhaften Kesselschmieds Duchesne, gegen Empfang einer bestimmten Geldsumme den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu ermorden, welches Erbieten mit allen Einzelheiten und den nicht widerlegten Beweisstücken der öffentlichen Beurtheilung übergeben worden ist. Auch über diesen Fall fiel das rechtsverständige Gutachten

dahin aus, daß, was Duchesne gethan oder beabsichtigt, nach belgischem Geseze keinen Anlaß zum Einschreiten gebe.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, die Erwägungen zu wiederholen, welche er über diese Vorgänge dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten mündlich zu entwickeln die Ehre gehabt hat. Es sind unbestrittene Grundsätze des Völkerrechts, daß ein Staat seinen Angehörigen nicht gestatten darf, die innere Ruhe eines andern Staates zu stören, und verpflichtet ist, durch seine Geseze dafür zu sorgen, daß er im Stande sei, dieser völkerrechtlichen Obliegenheit zu genügen. Die mächtigen Reiche haben ihre Gesezgebung in diesem Sinne geordnet und bei hervortretendem Bedürfnis ergänzt. Die Verpflichtung aller Staaten, nicht zu dulden, daß ihr Gebiet zur Werkstätte von Anschlägen gegen die Ruhe der Nachbarstaaten und die Sicherheit der Angehörigen derselben gemacht werde, liegt in verstärktem Maße einem Staate ob, der sich des Privilegiums der Neutralität erfreut; zu den stillschweigend vorausgesetzten Bedingungen seiner Neutralität gehört die volle Erfüllung jener Verpflichtung.

Es darf daran erinnert werden, daß Belgien durch die Geseze vom 20. December 1852 und 22. März 1856, betreffend Preßvergehen und Mordanschläge gegen die Oberhäupter anderer Staaten, Läden seines

Municipalrechts auszufüllen sich bemüht hat, und daß, wenn der Anwendung des Artikels 123 des belgischen Strafgesetzbuchs Bedenken, über welche der Unterzeichnete ein Urtheil sich nicht erlaubt, entgegenstellen, die gleichfalls neutrale Schweiz Schwierigkeiten der Art dadurch überwindet, daß nach dem eidgenössischen Strafrecht ein Bürger oder Einwohner der Schweiz, welcher eine fremde Macht zu einer die Schweiz gefährdenden Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten anreizt, Zuchthaus von wenigstens 10 Jahren verwirkt.

Auch die Regierung Seiner Majestät des Königs der Belgier wird sich der Erkenntniß nicht verschließen wollen, daß die bestehende Gesezgebung einer Ergänzung bedürfen würde, wenn wirklich die gegenwärtigen belgischen Geseze nicht die Mittel gewähren sollten, den inneren Frieden und die Sicherheit der Personen in befreundeten Nachbarstaaten gegen Beeinträchtigung durch belgische Unterthanen sicherzustellen.

Die dießseitige Ueberzeugung, daß die königlich belgische Regierung diese Auffassung theilt, wird durch den Umstand nicht erschüttert, daß die Mißbilligung der erwähnten Vorgänge, welche der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten persönlich ausgesprochen hat, einen amtlichen und öffentlichen Ausdruck bisher nicht gefunden hat.

Der Unterzeichnete etc."

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Bußtage.

### Hauptkirche.

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.  
Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Prediger Funke.  
Nachmittag: Herr Prediger Funke.

### Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.  
Nach der Predigt Abendmahlsfeier.  
Nachmittag: Herr Prediger Nothnagel.  
Aufgeboten wurden  
am Sonntag den 18. April d. J.:  
Der Schuhmachermeister C. F. Veisegang  
mit Jungfrau E. D. M. Rau hieselbst.

Am Sonnabend den 17. d. Mts.,  
Abends 10 Uhr, endete ein sanfter  
Tod die langen und schweren Leiden  
meines lieben und mir unvergeßlichen  
Mannes, des Vorarbeiters

## Anton Poepelt.

Um stille Theilnahme bittet  
die trauernde  
hinterbliebene Wittwe.  
Landsberg a. W., den 19. April 1875.  
Die Beerdigung findet morgen  
Mittwoch den 21. April, Nachmittags  
4 Uhr, vom Trauerhause Rieß No. 16  
aus statt.

Heute Nachmittag entschlief nach  
längeren Leiden unsere älteste Tochter

## Helene.

Dies zeigen tiefbetrübt, um stille  
Theilnahme bittend, an

## Janke und Frau.

Landsberg a. W., den 18. April 1875.  
Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch Nachmittag 5 Uhr vom Trauer-  
hause (Bahnhof) aus statt.

Am 18. April cr., Abends 6½ Uhr,  
verchied nach langem Leiden meine  
gute Tochter und unsere geliebte  
Schwester

## Lina Lutzner

im noch nicht vollendeten 20. Lebens-  
jahre.

Um stille Theilnahme bitten  
die Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung derselben findet  
Mittwoch den 21. d. Mts., Nachmit-  
tags 3½ Uhr, vom Trauerhause  
Rieß No. 21 aus statt.

## Todesnachricht.

Allen denen, welche unsern lieben  
Sohn, unsern Bruder und Enkel zur letzten  
Ruhestätte zu bringen haben, namentlich dem  
Herrn Prediger Funke für die trostreichen  
Worte am Leichenbette des Dahingewesenen,  
und denen, welche uns mit Hülfe bei dem  
Begräbnisse standen, sagen wir hier  
mit unsern herzlichsten Dank.

## Hausf.

## Hausf. = Register.

In unser Gen-Register ist unter  
No. 231 die Verfügung vom heu-  
tigen Tage eingetragen, daß  
diese hiesige Firma  
von S i a c  
erloschen ist.

Landsberg a. W., den 16. April 1875.

## Königl. Kreis-Gericht.

### Erste Abtheilung.

## Konkurs = Eröffnung.

### Königl. Kreis-Gericht

zu

### Landsberg a. W.

### Erste Abtheilung.

Den 19. April 1875,

Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns  
Arthur Baenig zu Landsberg a. W.  
ist der kaufmännische Konkurs eröffnet  
und der Tag der Zahlungseinstellung auf den  
10. März 1875

festgesetzt worden.  
Zum einstweiligen Verwalter der Masse  
ist der Kaufmann S. Fränkel hieselbst  
bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners  
werden aufgefordert, in dem auf den

3. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-  
Rath Eschner, im Zimmer No. 20 eine  
Treppe hoch hieselbst, anberaumten Ter-  
mine ihre Erklärungen und Vorschläge  
über die Beibehaltung dieses Verwalters  
oder die Bestellung eines anderen ein-  
stweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuld-  
ner etwas an Geld, Papieren oder an-  
deren Sachen in Besitz oder Gewahrsam  
haben, oder welche ihm etwas verschulden,  
wird aufgefordert, nichts an denselben zu  
verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von  
dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Juni 1875

einschließlich dem Gericht oder dem Ver-  
walter der Masse Anzeige zu machen, und  
Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen  
Rechte, ebendabin zur Konkurs-Masse ab-  
zuliefern. Pfandinhaber und andere, mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger des  
Gemeinschuldners haben von den in ihrem  
Besitz befindlichen Pfandstücken nur An-  
zeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche  
an die Masse Ansprüche als Konkursgläu-  
biger machen wollen, hierdurch aufgefor-  
dert, ihre Ansprüche, dieselben mögen be-  
reits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem  
dafür verlangten Vorrecht bis zum

1. Juni 1875

einschließlich bei uns schriftlich oder zu  
Protokoll anzumelden und demnach zur  
Prüfung der sämtlichen, innerhalb der  
gedachten Frist angemeldeten Forderungen,  
sowie nach Befinden zur Bestellung des  
definitiven Verwaltungspersonals auf den

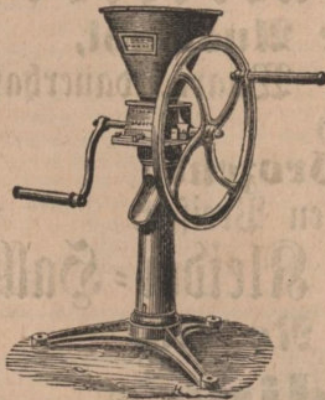
14. Juni 1875,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-  
Rath Eschner, im Zimmer No. 20 eine  
Treppe hoch, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-  
reicht, hat eine Abschrift derselben und  
ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in un-  
serm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat,  
muß bei der Anmeldung seiner Forderung  
einen am hiesigen Orte wohnhaften oder  
zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen  
Bevollmächtigten bestellen und zu den  
Akten anzeigen. Denjenigen, welchen  
es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die  
Rechts-Anwälte Corjespius, Pescatore,  
Sturm und Justizrath Wlogau zu Sach-  
waltern vorgeschlagen.



M. Rosenberg,  
Landsberg a. W.,  
Wollstraße 55.

In jeder Größe

Engl. Schrot-Mühlen

- 1) für Hafer, Roggen etc.,
- 2) für Mais, Erbsen etc.

Preis 75 bis 144 Rmk.

Quetschmühlen etc.

Walter A. Wood'sche  
Gras- und Getreide-  
Mähe-Maschinen  
de 1875

zur Ansicht.

Mein bedeutendes Lager von

Filz- und  
Seiden-Hüten

empfohlen

F. Radamm,

Louisenstraße 3.

Briquetts,

bestes Senftenberger

Fabrikat,

empfehle ich als neues Heiz- und Feuerungs-Material

pro Ctr. mit 12 Sgr.

frei ins Haus

geliefert.

Naumann Pick's Eidam.

Frische Kieler Sprotten und Bücklinge,  
frische marin. Dörse - Geringe und Stral-  
sunder Bratheringe empfiehlt

Gustav Heine.

Starke Balkenhölzer

kann ich sehr billig abgeben.

S. Pick.

Eine hochtragende Kuh hat  
zu verkaufen  
G. K u s, Eisenbahnstraße 5.

## Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters,  
Hilfe bei

## Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.  
Abbild. in Stahl., in Umschlag ver-  
siegelt. Original - Ausgabe von  
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-  
handlung, auch in Breslau von der  
Schletter'schen Buchhandlung, sowie  
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.  
Preis 4 Mark. (H. 01534.)

## Rüdersdorfer Steinfalk,

Donnerstag bis Sonnabend aus dem Dien-  
e m p f i e h t

## Julius Friedrich.

Ein großer Kasten zum Aufbewahren  
der Betten und ein großer Bettschlafkorb  
steht zum Verkauf.  
Wo? zu erfragen in der Expedition  
d. Bl.

Eine Bettstelle ist zu verkaufen  
Wall 43, eine Treppe.

## Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall  
veräußlichen Artikels, wogu keine kauf-  
männischen Kenntnisse nöthig sind, werden  
Agenten gegen hohe Provision gesucht.  
Franco-Offerten unter D. E. 25  
besorgt die Exped. d. Bl. H. 01667.)

Am Sonntag den 18. d. Mts. ist in  
der Dammstraße von einer armen Frau  
ein Portemonnaie mit 2 Thlr. 25 Sgr.  
Inhalt verloren worden. Gegen Beloh-  
nung gefälligst abzugeben beim  
Arbeiter Br a u e r, Dammstr. 50.

Eine weiße Gans hat sich vor acht  
Tagen bei mir eingefunden. Dieselbe kann  
gegen Erstattung der Injektions-Gebühren  
abgeholt werden beim  
Bahmwärter R o d t, Zechow.

Eine zerbrochene Segelflange und ein  
Stück Holz, 10 Fuß Länge, ist aus dem  
Warthe-Strom gezogen worden. Der rech-  
tmäßige Eigentümer kann sich melden beim  
Fährmann W. A d a m  
in Zechow.

Heute und morgen

Pagenhofer

Lager-Bier

vom Faß,

sowie

Tivoli-Bier

bei

Carl Mielke.

Köhler's Bierhalle.

Morgen Mittwoch, als am Bußtage,

Grosses

Nachmittags-Concert

von der Artillerie-Kapelle.

Anfang 3½ Uhr.

Entree nach Belieben.

Janischer Gesang-Verein.

Die nächste Versammlung wird am  
Freitag stattfinden.



## Beachtenswerth.

Um besonders der umherziehenden Concurrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich von heute ab meine sämtliche

**Herren- und Knaben-Garderobe,**

bestehend in

**Sommer-Heberziehern,**

**completen Anzügen,**

**Tuch- und Stoff-Höcken,**

**Jaquets, Joppen,**

**Beinkleidern und Westen,**

sowie

**Knaben-Garderobe**

**in bedeutender Auswahl,**

bei guter und gekrumpter Waare, dauerhafter und eleganter Arbeit, noch

**mit 16<sup>o</sup> Prozent**

unter den bisherigen billigen Preisen.

**A. Wittenberg's Kleider-Halle,**  
**Nichtstraße No. 66.**

## F. Steuding's

**Dampf-Kunst-Färberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt:**

**Frankfurt, Breslau, Danzig, Bromberg, Posen, Liegnitz, Gr.-Glogau, Güttrin,**

**in Landsberg a. W., Nichtstr. 57, am Markt,**

empfehlte sich beim Beginn der Frühjahr-Saison angelegentlichst, und erlaubt sich ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Damenkleider, in Wolle und Halbwole, nach neuestem Verfahren **unzertrennt** in jeder beliebigen Farbe gefärbt und appretirt werden, so daß dieselben wie neu aussehen.

Damen- und Herren-Garderoben werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, Erstere mit jedem Besatz und ohne daß dieselben an Façon und Farben-Glanz verlieren.

Tischdecken, Teppiche, Long-Châles, Stickerien, Crêp-de-chine-Tücher etc. werden sauber gewaschen und den neuen gleich appretirt.

Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt.

## Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1853.

**Vollständig begebenes Grund-Kapital: Neun Millionen Mark.**

**Reserve-Kapital: 837,908 Mark 20 Pf.**

Die Gesellschaft besteht seit 21 Jahren in ununterbrochener Thätigkeit; die Art ihrer Wirksamkeit ist daher bekannt.

Dieselbe versichert Boden-Erzeugnisse und Fensterscheiben zu vorausbestimmten festen Prämien; **Nachzahlungen können nicht eintreten.**

Im Verhältnis der erfahrungsmäßig bestehenden Gefahr sind die Prämien billig normirt.

Die Vertheilung des voraussichtlich erforderlichen Gesamt-Bedarfs an Prämien-Einnahmen nach Provinzen und Distrikten geschieht durch gerechte und der Billigkeit entsprechende Tarification (Prämien-Einschätzung), auf Grund von lang-jährigen, umfassenden und sorgfältig verzeichneten Erfahrungen.

Die Auszahlung der Entschädigungs-Summen erfolgt alsbald, nachdem dieselben festgestellt worden sind, jedenfalls innerhalb eines Verlaufs von vier Wochen.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen gern weitere Auskunft.

**Robert Ritter, Kaufmann in Landsberg a. W.**

**F. Nix, Gastwirth in Gr.-Fahlenwerder bei Hohenwalde.**

**J. Machus in Streitwalde bei Kriescht.**

## Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Geldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet, und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und steht mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienft. (H. 11,575.)

**Julius Seidlitz in Landsberg a. W.**

Inserate zu dem am Donnerstag den 22. d. Mts. erscheinenden Blatte werden bis heute Abend 6 Uhr erbeten.

## Totaler Ausverkauf

„goldenen Lamm“ <sup>im</sup> bei Herrn Zernbach, am Markt.

Um Auktions-Kosten zu sparen, ist mir von einer größeren Konkursmasse Berlins ein bedeutendes Lager

## fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

zum schleunigen Ausverkauf übergeben worden. Das Lager besteht aus den feinsten englischen, französischen und deutschen Stoffen, und sind alle Gegenstände nach neuestem Schnitt und modernster Façon angefertigt.

Es bietet sich hierdurch der geehrten Herrenwelt hiesiger Stadt und Umgegend die Gelegenheit, ihren Bedarf in Garderobe um 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Prozent billiger zu beschaffen, als solche nur irgend Jemand im Stande ist zu liefern. Da das Lager binnen ganz kurzer Zeit geräumt sein muß, so verkaufe zu jedem annehmbaren Gebote.

Damit sich Jeder von der Billigkeit meiner Waaren selbst überzeugen kann, lasse nachstehenden Preis-Courant folgen:

**Winter-Paletots** von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. an.

**Winter-Jaquets** von 3 Thlr. an.

**Sommer-Paletots** von 4 Thlr. an.

**Sommer-Anzüge** in allen Farben und Mustern von 8 Thlr. an.

**Salon-Anzüge** von 11 Thlr. an.

**Schwarze Anzüge** in Tuch u. Croisé von 9 Thlr. an.

**Sommer-Buckskins-Jaquets** von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. an.

**Dergl. Rock-Jaquets** von 4 Thlr. an.

**Schlafröcke** von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. an.

**Beinkleider, Westen, Knaben-Anzüge und Arbeitsachen** zu auffallend billigen Preisen.

**Der Verwalter.**

Soeben erschien in neuer Auflage im Verlage der G. Pönicke'schen Schulbuchhandlung in Leipzig und ist für nur 6 Sgr. zu beziehen:

**Die Hämorrhoiden**  
und ihre Beseitigung, von  
**Dr. Wilz.**

Dieses, bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Schriftchen bietet gründliche, Jedem verständliche Belehrung über die Ursachen, sowie den Folgen dieses peinvollen Leidens, und macht ein durchaus naturgemäßes, sichere Hilfe bringendes Heilverfahren namhaft, dem viele Tausende Genesung verdanken. (H. 3521.)

In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von  
**Volger & Klein.**

## Bekanntmachung.

Am  
Freitag den 23. April d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
sollen im hiesigen

**Helle'schen Krüge**  
**circa 34 Pappeln,**

welche am Wege vom hiesigen Schloßhofe nach der Oberförsterei gefällt sind, sowie mehrere Haufen Pappelstrauch öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stolzberg, den 16. April 1875.

**Der Ober-Amtmann**  
**Bayer.**

**Mauersteine**  
**sind in größeren**  
**Quantitäten noch**  
**vorrätig bei**

**Siegfried Basch,**

**Wall 12,**

**im Wintergarten.**

**Trauer-Göhen,**  
**Stiefmütterchen**  
empfehl

**Rud. Forch.**

**Driesener Sabnen-Käse,**  
in großem Format, weich und sehr fett,  
sind wieder zu haben  
Schloßstraße 7, eine Treppe.

**Schiffer-Dienstbücher**  
und  
**Gesinde-Dienstbücher**

sind vorrätig und zu haben in  
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Ein Grundstück,

womöglich in der Nähe des Bahnhofes, welches sich seiner ausgedehnten Räumlichkeiten wegen zur Anlage eines Holz- und Torf-Geschäfts eignet, wird zu kaufen gesucht.

Gefällige Offerten mit Preis-Angabe erbitte unter **Chiffre S. P. 180** baldmöglichst an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Die Gärten an der Bahnhofstraße sind zu Baustellen zu verkaufen.

A. Richter, Köpfermeister.  
A. Junge, S. Jansche.

## Nachmittags-Concert

**Güthler's Bierhalle**

morgen Mittwoch den 21. April.

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Entree nach Belieben.

**Freitag.**

## Schneider's Salon.

Mittwoch den 21. April, als am Bußtage,

**Grosses**

## Abend-Concert.

Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Entree 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Schichardt.**

## Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Dienstag den 20. d. Mts. Abends 7<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr,  
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung. — Referat.

## Produkten-Berichte

vom 17. April.

Berlin. Weizen 12—198 Mk Roggen 140—162 Mk Gerste 129—179 Mk Hafer 157—190 Mk Erbsen 183—236 Mk Rübsl 54 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus 55,8 Mk

Stettin. Weizen 88,50 Mk Roggen 148,00 Mk Rübsl 1,50 Mk Spiritus 56,70 Mk

Berlin, 16. April. Heu, Str. 4—5,70 Mk Stroh, Schock 43,50—48 Mk

(Hierzu eine Beilage.)



## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die Königl. Staats-Anwaltschaft hat unter dem 14. d. Mts. eine neue Bekanntmachung erlassen, welche unter Verheißung von 1500 Mark wiederholt ersucht, zur Ermittlung derjenigen beizutragen, welche im September v. J. auf den Forst-Ausscher Schnei-der den Anfall verübt haben.

—r. Den in jüngster Zeit durch mehrere Zeitungen gegangenen Angriffen gegen die Brauereibesitzer hatte sich jüngst auch die „D. Hausfrauenztg.“ in dem Artikel: „Ueber die Verfälschung des Bieres“ angeschlossen. Dem betr. Organe ist nun Seitens eines hiesigen Brauereibesizers eine verteidigende Zuschrift zugegangen, und in der neuesten No. auch zum Abdruck gelangt.

## Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat April 1875.

Tag.	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0 Reduc- cirt.	Thermom. R.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
16.	2 Mm.	339.60	6.9	NW. mäß.	trübe.
	10 M.	38.70	4.4	SW. leb.	trübe.
17.	6 M.	38.66	3.7	SW. mäß.	bedekt.
	2 Mm.	38.89	7.7	NW. schw.	trübe, Regen.
	10 M.	38.82	5.0	NW. mäß.	heiter.
18.	6 M.	38.73	0.8	N. schwach.	heiter.
	2 Mm.	37.79	10.1	NW. schw.	wolfig.
	10 M.	36.84	6.8	NW. schw.	bedekt.
19.	6 M.	35.47	5.5	NW. schw.	trübe, Regen.

## Das Lippene'sche Recht.

69. Das in der Neumark bekannte Lippene'sche Trinkrecht hat dem Redakteur der „Kölnischen Zeitung“, Dr. Herman Grieben, zu einer Studie, veröffentlicht im „Steffens'schen Volkskalender“ für 1875 Veranlassung gegeben. Wir drucken dieselbe wie folgt hier ab:

„Vor mir steht ein altes Erbstück aus der Hinterlassenschaft meines Großvaters, weiland Justizbürgermeisters der kleinen neumärkischen Stadt Lippene. Es ist ein großmächtiger gläserner Henkelkrug, welcher wohl ursprünglich dem Gambrinus geweiht gewesen ist. Das bezeugen die zierlich in die Oberfläche des Glases eingeschnittenen Bildwerke. Um ein Wappen, wie es die Stadt Lippene in ihrem Amtssiegel führt, legt sich nämlich ein Gewinde von Gerstenähren und darüber schwebt ein Kranz von Hopfenblüthendolden mit der Inschrift:

„Jus Lippense.“

Rund um den Wappenschild, der einen halben Adler und drei Sterne zeigt, steht der hexametrische Vers geschrieben:

Qui bibit ex negas ex friscibus incipit illo.

Zu deutsch: Lippene'sches Recht, und zwar ein Trinkrecht: Derjenige, welcher austrinkt die Reigen, fängt auch an von Frischem. Classisch ist dieses Latein gerade nicht, aber es drückt in kurzen Worten den Inhalt besagten Rechtes aus. Noch kürzer lautet der Name des Bieres selber, welches in alten Zeiten zu Lippene gebraut, verzapft und getrunken worden; es hieß schlechtweg: „Fang an!“ Wie es aber zu dieser Benennung und zu jenem Denkwürdigen gekommen ist, damit hat es eine ganz besondere Bewandniß. Der um 1547 zu Landsberg an der Warthe geborene und 1612 zu Osterberg in der Altmark gestorbene märkische Geschichtschreiber Nikolaus Lentinger hat in seiner Topographie bei Lippene bemerkt, das sei eine durch ihr Recht und für Trinkgelage gegebenes Geseß berühmte Stadt, und männiglich kenne den trefflichen Spruch: qui bibit etc. Dieser Hexameter ist also mindestens dreihundert Jahre alt. Das Lippene'sche Recht aber, dessen Inhalt er nur kurz zusammenfaßt, soll noch um ein volles Jahrhundert weiter zurückreichen. Aus Jakob Orimius's „deutschen Rechtsalterthümern“ (S. 871) kann man ersehen, daß ehemals allgemein „dem vorstehenden Richter der Antrunk gebührte,“ wenn es sich darum handelte, in üblicher Weise die dem Schuldigbefundenen auferlegten Bußen (eine Tonne Beers) zu vertrinken. Da war nun aber vor nunmehr gerade vierhundert Jahren ein Lippene'scher Bürgermann, Namens Peter Wadepul, dem wollte es durchaus nicht gefallen, daß er in den Rathssitzungen beim Antrunk immer der Letzte und stets die Reige des Humpens auszutrinken gehalten sein sollte. Da seine Beschwerden beim Vorstehenden, der sich selbst den Antrunk nicht nehmen lassen wollte, nichts fruchteten, wandte er sich an den Landesherren, und dieser ließ nun ein förmliches Rechtsmandat ergehen, welches nach der Uebersetzung des lateinischen Originals also gelautet haben soll: „Wir Woldeimar, von Gottes Gnaden neumärkischer Fürst etc., thun diesen Unsern Befehl Allen und Jedwedem kund. Nachdem Wir die Beschwerden, die Unser treuer Bürger aus der in der Neumark belegenen Stadt Lippene, Peter Wadepul, Uns vorgetragen hat und die demselben Beleidigungen, daß sie ihn nämlich beim Trinken immer nur den letzten Schluck oder die Reige auszutrinken gezwungen, vernommen haben: befehlen Wir hiermit ernstlich und zugleich huldreich jenen Lippene-

—r. Von dem Oberlehrer Dr. Gauß in Bunsau ist eine Broschüre: „Zur Methode der Auflösung von planimetrischen Konstruktions- und trigonometrischen Rechen-Aufgaben, insbesondere solcher, die das Dreieck betreffen“, erschienen.

—Die alten Gärtner Schmidt'schen Geleute haben am 28. v. Mts. den Tag erlebt, an welchem sie vor 60 Jahren miteinander ihren ehelichen Bund geschlossen. Zur Feier dieses seltenen Familien-Ereignisses überreichte ihnen Herr Prediger Kubale in angemessener Weise: 1) im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin eine Jubiläums-Bibel; 2) im Namen Sr. Majestät ein Geldgeschenk; und 3) im Auftrage eines edlen Wohlthäters aus Berlin ebenfalls ein solches. Die alten Leute, welche sich noch einer körperlich und geistig rüstigen Kraft erfreuen, empfangen diese hohen Gaben in tiefster Rührung mit dem innigsten Danke: Gott segne, Gott erhalte noch lange unser geliebtes, theures Kaiserpaar.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—Ueber die Fischbrut-Anstalten zu Bernuchen und Tankow entnimmt das „Sold. Kreisbl.“ dem „Landwirth“ Folgendes: „Die Fischbrut-Anstalten der Mark, die in Lübbichen bei Guben und in Bernuchen bei Soldin, haben bereits die größte Fischbrut-Anstalt Schleifens, Mokrolona, überflügelt, und die dritte, Tankow bei Friedeberg, steht, trotz sehr ungünstigen Wassers und mangelhaften Brutgebäudes, allerdings unter der bisherigen bewährten Leitung eines Schleifers, des neuerlich vom Herrn Grafen Schaffgotsch für Giersdorf bei Warmbrunn engagierten Herrn A. Stengel, jenen in der Wasserverzehrung nicht viel nach. Herr Eckardt in Lübbichen erbrütet nämlich in einem nur etwa 12' im Geviert messenden massiven Bruthaufe von Cement mit Isolirumbildung von Holz, Torfgras und Quecken eine annähernde Gesamtzahl von

Lachsen, Lachs-, See- und Bachforellen, Madäe- und Puls-Muränen, wie Mokrolona an Lachsen, Forellen und Salblingen. Unter allen gesehenen Fischbrut-Anstalten halte ich deswegen die des Herrn Eckardt für am meisten lehrreich und sehenswürdig, besonders für Freunde wirklicher Reinerträge. Die Fischbrut-Anstalt des Herrn von dem Borne in Verneuchen mit musterhaft eingerichteten Bruthäusern von ungefährr gleicher Größe wie das in Mokrolona und mit eigenthümlichen vortrefflichen Filtrirapparate hat durchgehendes Cementbruttröge und brütet eine weit größere Gesamtzahl von Eiern verschiedener Fischarten aus als Mokrolona, theils für kleinere reizende Parteeien, theils für große Waldteiche von Hunderten von Morgen und zwei theilweise dem Besitzthum angehörende Mühlenflüsse, an deren einem die herrliche Gelegenheit zur Anlage von zahlreichen Forellenteichen bereits angefangen worden ist, auszunutzen. Besonderes Gewicht wird in diesen märkischen Fischbrutanstalten, namentlich in Tankow, auf die künstliche Züchtung der beiden großen Muränenarten gelegt, welchen es bis in die Jetztzeit noch nicht hat gelingen wollen, als Seelinge lebend bis in andere Gewässer zu transportiren, und von welchen die Madäe-Muräne außerdem nur noch im Schaal-See bei Ratzburg (bei Lübeck) und, wie verlautet, in einigen großen Seen Ostpreußens, die Puls-Muräne aber, so viel bis jetzt bekannt, nirgends weiter vorkommt. Außer ihrer Seltenheit sind diese, übrigens außerordentlich schnell wachsenden und sehr groß werdenden Muränen so köstliche Lektürespeisen, daß sie den feinsten Forellenarten noch vorgezogen werden. Auch sind sie, weil keine Raubfische, daher um so viel mehr der ständigen Vermehrung und Verbreitung würdig, und ist es darum kein geringes Verdienst der genannten märkischen Brutanstalten, daß sie diese Verlen der deutschen Fischerei vervielfältigen. In Tankow stehen sogar etwa 20, nun 1 Jahr alte Muränen seit ihrem Auskriechen noch in einem der

schen Rathsvorstehern, sich in Zukunft solchen ungerichten und unbilligen Unterfangens zu enthalten; bewilligen und verleißen Wir allen Einwohnern genannter Stadt, sowie auch den Fremden die Trinkfreiheit, und zwar so, daß Demjenigen, der die Reige austrinkt, auch der erste Schluck aus dem mit Bier wieder frisch gefüllten Humpen gebühren soll. Wer aber diesem Unsern Befehle nicht gehorcht, soll eine Buße von Hundert Groschen, wovon die Hälfte an Unsere Kasse, die andere aber an den städtischen Magistrat abzuführen, zu zahlen gehalten sein. Gegeben auf Unser Burg Callies, am dritten Osterfeiertage 1479. Die Original-Urkunde ist längst nicht mehr vorhanden. Die Stadt Lippene wurde im Laufe des 17. Jahrhunderts dreimal (1616, 1623 und 1684) von großen Feuersbrünsten heimgesucht und dabei aller ihrer alten Archivschräge vollständig beraubt. Nylus, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Königl. preussischer Geh. Ober-Tribunalsrath gewesen ist, hat in seiner Sammlung märkischer Rechtsbestimmungen, Theil VI., Abth. I., unter No. 9 jenes lateinische Altentstück als „Jus Lippenicum de anno 1479“ zum Abdruck gebracht, aber nicht gesagt, aus welcher Quelle er es bezogen. Er hielt es für echt, und war der Meinung, daß der Herr Woldeimar, der auf der Burg Callies saß und sich „von Gottes Gnaden Fürst der Neumark“ nannte, immerhin ein „Meister des deutschen Ordens“ gewesen sein möge. Dagegen wird nun von Zweifelsüchtigen der Einwand erhoben, die Echtheit jenes Mandats sei völlig ungewiss, ein Späßvogel des 17. Jahrhunderts könne die Urkunde fabrizirt haben, um dem seit alter Zeit landläufigen Trinkspruch eine geschichtliche Begründung zu geben; die ganze Legende vom Lippene'schen Rechte dürfe gar nicht ernsthaft genommen, sondern müsse als ein bloßer Bierwitz betrachtet werden, der wohl aus den studentischen Kreisen der bekanntlich schon im Jahre 1506 vom Kurfürsten Joachim Nestor zu Frankfurt a. O. gegründeten Universität entsprungen sei, wie ja denn auch der altherkömmliche Bierkomment unserer akademischen Jugend in den Bestimmungen über das Trinken ex fisco und pro poena genau dasselbe besagt, was das Jus Lippense vor schreibt. Bei dem Widerstreit der schwebenden Meinung stellt sich nunmehr die Frage so: Hat der noch heute für den Bruder Studio am Bierisch rechtskräftige Comment das aus geschichtlichen Grunde entprossene Lippene'sche Recht, um es vor dem Untergange zu bewahren, in sich übernommen und so auf die Nachwelt vererbt, oder aber ist das Lippene'sche Recht die freie Erfindung eines lustigen Kopfes, der dem Biernamen „Fang an“ eine sinnreiche Erklärung geben wollte und diese in jene fälschlich-lateinischen Hexameter kleidete? Nach sorgfältiger Prüfung jedes Für und Wider muß ich gestehen, daß ich der letzteren Annahme beizutreten geneigt bin. Nicht jenes, in seiner Echtheit durchaus fragliche Rechtsmandat, sondern der schon im Mittelalter dem Lippene'schen Biere beigelegte Name „Fang an“ scheint mir die Wurzel der ganzen Legende zu sein. Man weiß, daß der edle Gerstensaft in den verschiedenen deutschen Städten je nach den eigenthümlichen Ortsgebräuchen besonders getauft wurde. Warum er in Leipzig Gose, in Braunschweig Rummie, in Breslau Schöps, in Bremen Hund, in Lübeck Israel, und in vielen anderen Städten wieder anders hieß, wer kann es heute noch ermitteln? Vielleicht war das Lippene'sche Bier ein derartiges Getränk, daß Niemand sich getraute, es zu trinken, und Einer dem Andern zuzurufen mußte: „Fang an!“ Das ist aber auch nur Vermuthung. Den Vorzug des Sinnsreichen hat jedenfalls die Erklärung, welche der lateinische Vers gegeben hat. Meines Erachtens

ist sie aber späteren Datums und stammt etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, und zwar aus Frankfurt. Und wiederum ein ganzes Jahrhundert jünger ist sicherlich jenes Rechtsmandat, welches nur verfaßt wurde, um jenem Trinkspruch eine juristische Grundlage zu geben. So wird der Hergang gewesen sein. Seit Nylus, der die Sache gar ernsthaft nahm, ist der Ursprung geradezu umgekehrt, und das Jus Lippenicum de anno 1479, dessen Original doch Niemand gesehen hatte, als geschichtliches Fundament auf Treu und Glauben angenommen worden. Mein Großvater, der 1754 zu Neukruppin geboren, um 1774 Frankfurter Student und von 1785 bis 1835 volle fünfzig Jahre Justizbürgermeister von Lippene gewesen ist, hat dort allerdings die Tradition im Volksmunde, aber in den Archiven der Stadt auch nicht die Spur von Urkundlichem vorgefunden, welches den thatsächlichen Ursprung des sogenannten Lippene'schen Rechtes hätte erhärten können. Gleichwohl hat er sich gern bei der Feier seiner goldenen Hochzeit am 18. September 1837 durch den oben beschriebenen Henkelkrug, ein Weihgeschenk ehemaliger Studien- und Amtsgenossen, an die alte Geseßbestimmung mahnen lassen, daß, wer die Reige trinkt, von Frischem wieder anheben soll.“ Es war eine freundliche Erinnerung an die akademischen Jahre von Frankfurt.“ Zu diesem Artikel bemerkt das „Sold. Kr.-Bl.“ in seiner Oster-Nummer:

„Der vorstehend mitgetheilten Auseinandersetzung Herrmann Griebens gegenüber wollen wir aber die Meinung aussprechen, daß das sogenannte Lippene'sche Trinkrecht doch wohl den bisher angenommenen, durch die Beschwerde des Bürgers Wadepul herbeigeführten Ursprung haben mag; denn bei der Glaubwürdigkeit, die allen sonstigen, in der Nylus'schen Sammlung märkischer Rechtsbestimmungen veröffentlichten lateinischen Altentstücken allseitig beigemessen wird, ist wohl nicht anzunehmen, daß gerade das daselbst mitgetheilte Dokument über das Lippene'sche Recht unecht sei. Auch scheint es mir für die Annahme der Echtheit zu sprechen, daß in hiesiger Gegend und besonders in Lippene noch heute der Name Wadepul vielfach vorkommt.“ — Grieben, dessen Vater (ältester Sohn jenes Lippene'schen Bürgermeisters) von 1817 — 19 zu Friedeberg R.-M. Rektor war, richtet nun in Folge der durch das „Sold. Kr.-Bl.“ gegebenen Aufrechterhaltung der bekannten Hypothese folgende Zuschrift an uns: „Mich freut das Interesse, das man in der Neumark an der Frage nach dem Ursprung des Lippene'schen Rechtes nimmt, und auch die gegen meine Darlegung erhobenen Einwände sind mir werthvoll genug. Wenn bekunne ich, daß ich dem ersten, gewissenhaften Nylus durchaus nicht habe zu nahe treten wollen und die Echtheit der Urkunde, als einer 400jährigen, nicht bezweifeln werde, wenn man mir nur stichhaltige Gründe dafür beibringen wollte. Denn daß es heute noch in Lippene und Umgegend Wadepul giebt, kann doch nicht als ein Beweis gegen meine Annahme gelten sollen. So ist auch früher einmal gegen die von mir aufgestellte Behauptung, Nyl. Culenpiegel sei eine mythische Person, allen von mir beibrachten Gründen und Beweisen zum Trotz, der Trumpf ausgespielt worden, daß ja im Braunschweiger durch alle Jahrhunderte (und auch heute noch) Leute mit dem Namen Culenpiegel oder Ulenpfeegel gelebt hätten. Wie Mythen allmählig entstehen und sich schließlich um eine bestimmte Person verdichten, kann man auch in unserer Zeit noch sattem beobachten. Warum kann der z. Wadepul aus Lippene nicht im 16. Jahrhundert ein Bruder Studio in Frankfurt gewesen und ihm der Mythos auf den Leib gepappt worden sein?“



etwa 4' langen, von Leichwasser durchflossenen Bruck-  
läden, bereits ca. 9' lang und augenscheinlich wohl  
und munter, eine Lehre, daß auch das kleinste Wasser-  
Rinnal mit Erfolg zur Fischzucht benutzt werden kann."

Frankfurt a. D., 15. April. Auch der bekannte  
Verein „N. h. u. f.“ hat dem Fürsten Bismarck seinen  
Glückwunsch zum Geburtstag dargebracht und eine  
Antwort darauf erhalten.

Guben, 15. April. Ein Akt grenzenloser Brut-  
alität verdient in die Öffentlichkeit gebracht zu wer-  
den, damit dadurch vielleicht derjenige, der ihn ausge-  
führt hat, bekannt und ihm seine verdiente Strafe zu-  
Theil wird. Am vergangenen Sonnabend nämlich kam  
in das Wohnzimmer des Polizeiergeanten Füllinger ein  
Sperling geflogen, dem beide Augen mit einem spitzen  
Instrument ausgestochen worden waren. Die bluten-  
den Wunden ließen schließen, daß diese That noch nicht  
lange Zeit zuvor geschehen sein konnte. Das arme,  
auf so schändliche Weise mißhandelte Thier verstarb  
bald. (Groß. Wochbl.)

Guben, 14. April. In der heutigen General-  
Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurden die  
einleitenden Schritte für die in diesem Jahre hier  
abzuhaltende Haupt-Versammlung des Provinzial-  
Vereins gethan.

Aus Königsberg i. N. wird amtlich ge-  
meldet, daß der am 5. d. Mts. aus dem Gerichtsge-  
fängnis zu Bärwalde entsprungene Dienstknecht Hein-  
rich, welcher dort wegen des Doppelmordes in Güste-  
bieße in Untersuchung inhaftirt war, jetzt wieder er-  
griffen ist. (Gold. Kr.-Bl.)

Muskau, 13. April. Der Beginn der dies-  
jährigen Bade-Saison ist auf Dienstag den 18. Mai  
(3. Pfingst-Feiertag) festgesetzt. (Cottb. Anz.)

Peitz, 16. April. In der gestern stattgehabten  
ordentlichen General-Versammlung der Actionaire der  
Niederlausitzer Tuchfabrik wurde die Vertheilung einer  
Dividende von 4 1/2 % für das Jahr 1874 beschloffen.  
(Cottb. Anz.)

Sorau, 16. April. Dem in der gestrigen Ver-  
sammlung erstatteten Jahresbericht des Ver-  
eins entnehmen wir folgende Zahlen:  
Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 534. Die  
Einnahmen betragen incl. des Bestandes aus 1873

940 Thlr., die Ausgaben 888 Thlr., wovon allein auf  
die Anlagen auf dem Lustgartenplatz ca. 486 1/2  
Thlr. kommen. —

## Aus der Provinz Posen.

Posen, 13. April. Trotz der eifrigsten Nach-  
forschungen nach dem geheimen Delegaten treibt der-  
selbe ungehindert sein Wesen. Beweis hierfür ist  
folgendes Privat-Telegramm, welches wir in der „Ger-  
mania“ finden: Bronke, Sonntag, 11. April. Heute  
wurde in der Pfarrkirche zu Kwidz, Nachbarort von  
Rahme, durch einen beim Gottesdienste erschienenen  
unbekannten Priester im Namen des Geheimdelegaten  
die große päpstliche Exkommunikation über Pfarrer  
Rid verhängt. Kwidz ist ein Rittergut, welches dem  
Grafen Kwidz gehört. Der dortige Probst heißt  
Anton Beher. Als im Februar dieses Jahres die  
Einführung des Propstes Rid in Rahme erfolgte,  
nahm der zu diesem Akte erschienene Dekan Heba-  
nowski aus Neustadt b. P. nach einem vergeblichen  
Proteste gegen das Betreten der dortigen Kirche aus  
derselben das Sanctissimum und brachte es in die  
Kirche in Kwidz. Wenn der dortige Pfarrer und  
Kirchendiener den Bannfluch nicht gekannt haben,  
so würde dies eine sonderbare Kirchenaufsicht ver-  
rathen. Jeder Hochstapler könnte dann eine Kirche  
betreten, kirchliche Handlungen vor- und Kirchensachen  
mitnehmen. — Das Wasser der Warthe war bis  
gestern auf 9 1/2 Fuß gestiegen, und überfluthete be-  
reits beide Uferfälle des Berdychowwer Damms. Auch  
auf der Eichwaldstraße stand an den am tiefsten ge-  
legenen Stellen das Wasser, und bedurfte es nur noch  
des Steigens um 2 Zoll, um die Straße an diesen  
Stellen in ihrer ganzen Breite zu überfluthen. Am  
Sonnabend versuchte ein Fuhrmann noch den Ber-  
dychowwer Damm zu passiren; der Strom erfaßte die  
beiden Pferde, und eines derselben ertrank.

Samter, 11. April. Hinter der katholischen  
Pfarrkirche in Samter steht eine außerordentlich schöne  
Fräulein-Kapelle, deren Durchmesser mindestens 1 Meter  
beträgt, und deren Alter gewiß auf 500 Jahre geschätzt  
werden kann. Die polnischen Anwohner nennen den  
Baum eine Eiche (dab). An diesen Baum knüpft sich  
eine historische Erinnerung, die kaum gekannt und

doch ungemein interessant ist. Vor ungefähr 200 Jah-  
ren wurde die Markt und namentlich bis Lands-  
berg a. W. von den Polen durch Einfälle äußerst  
beunruhigt. Der große Kurfürst sah sich genöthigt,  
diesem Treiben Einhalt zu thun, und beorderte den  
General Dörflinger mit 2500 Mann Truppen, diesen  
Einfällen ein Ziel zu setzen. — Dörflinger rückte bis  
Samter vor, und dort stellten sich ihm 5060 Mann  
Polen entgegen; er schlug sie in diesem Treffen aufs  
Haupt und sprengte das ganze Corps auseinander. —  
Vor ungefähr 12 oder 15 Jahren lebte dort noch ein  
alter Kubbirt, der darauf aufmerksam zu machen  
pflegte, daß vor langer Zeit dort unter jenem Baume  
ein deutscher Feldherr gehalten, als er die Polen ge-  
schlagen. Jedenfalls hat Dörflinger dort die Stellung  
der Feinde rekonstruirt und seinen Angriff von dort  
aus geordnet. — Vor ungefähr 20 Jahren stand rechts  
nach vorwärts des Baumes ein Eichwald, dessen Alter  
auf mindestens 400 Jahre berechnet wurde, und links  
von dem Baume ist seit undenklichen Zeiten eine ebene  
Getreidefläche gewesen, so daß wohl mit Sicherheit  
angenommen werden kann, daß die Auffstellung der  
Polen dort stattgefunden haben muß. — Der alte  
Mann sagte ausdrücklich, daß sein Großvater ihm  
öfters den Baum gezeigt und diese Erzählung von  
seinem Vater, dem sie wieder von dessen Vater mit-  
getheilt worden ist, sei. — Jedenfalls ist der Baum  
an und für sich schon ein interessanter Gegenstand,  
der dem Geschichtsforscher nach den angegebenen Da-  
ten wohl der Aufmerksamkeit werth sein dürfte.

Schwerin a. W., 11. April. Auf die Glück-  
wunschkarte vom 1. d. ist vom Fürsten Bismarck  
unter der Adresse des Herrn Oberamtmann Dorn fol-  
gende Antwort erfolgt: Berlin, den 4. April 1875.  
Für die mir zu meinem Geburtstage freundlichst über-  
sandten Glückwünsche sage ich meinen herzlichsten  
Dank. (gez.) v. Bismarck. (Pos. Ztg.)

— Der Fleischverbrauch ist nach Ausweis der  
Statistik am stärksten in Frankfurt a. M., Baden-Baden,  
Wiesbaden und Hamburg. Der Austrieb von Schlach-  
tvieh ist fast doppelt so stark, als der Bedarf der  
Bevölkerung. Deshalb dürfen die hohen Fleischpreise  
nicht auf Mangel an Schlachtvieh zurückgeführt werden.

**Synagoge.**  
Dienstag den 20. d. M. und Mittwoch  
den 21. d. Mts., Festpredigt: Herr Dr.  
Klemperer.

Allen denen, die meinen verstorbenen  
Vater, den Invaliden  
**Johann Martin Wernicke,**  
zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben,  
sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten  
Dank.

**Wilhelm Wernicke,**  
nebst Frau und Enkel.

### Bekanntmachung.

Für die Böglinge des hiesigen Wai-  
senhauses sollen 70 Meter Hemdenlein-  
wand und 60 Meter (83 Centimeter brei-  
ter) grauer Drillisch zu Knaben-Anzügen  
beschafft werden.

Lieferungslustige wollen ihre desfall-  
sigen Gebote bei Einreichung von Proben  
versteigelt

bis zum 23. d. Mts.,  
Mittags,

in unserer Registratur abgeben. Stempel-  
und Bekanntmachungskosten hat Ueber-  
nehmer zu tragen.

Landsberg a. W., den 19. April 1875.  
Der Magistrat.

**Mein vorzügliches  
flaschenreifes  
Lager-Bier,  
als:  
Civoli, Erlanger,  
echt Königsberger  
von Wikbolden**

halte ich bestens em-  
pfohlen und sende sämt-  
liche Biere frei ins Haus.  
**Carl Mielke.**

**Lebfojen-Pflanzen,**  
stark und kräftig, Prima-Qualität, empfiehlt  
**Fr. Burgass' Handlungsgärtnerei,**  
Wall No. 4.

**Beste Naps- und  
Leinfuchen**

offerirt  
Moriz Herrmann jun.,  
Schloßstraße 11, im schwarzen Adler.

**Loose**  
zur IV. Klasse  
**Schlesw.-Holst.-Lotterie**  
nur noch bis Donnerstag bei  
**Fr. Schaeffer & Co.**

**Prima  
Maschinen-Oel,  
rohes Rüß-Oel,  
raffinirtes Rüß-Oel,  
in der besten Qualität  
und billigsten Preisno-  
tirung, offerirt  
Hugo Groddeck,  
früher  
Julius Treitel.**

Roth- und Weiß-Klee, Thymothee,  
Saat- und Futter-Safer, große und kleine  
Saat-Gerste,

**gelbe Lupinen**  
offerirt

Moriz Herrmann jun.,  
Schloßstraße 11, im schwarzen Adler.

Eine Partie trockene 3/4 und 1/2 Zoll.  
Zopfbretter und 2 Zoll. Zopfböhlen sind noch  
in größeren Posten abzulassen bei  
**Gebrüder Vecker.**

Eine Cylinder-Uhr mit goldener Kette  
ist preiswürdig zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen in der Exped.  
d. Bl.

Eine neue Sendung frisch geräucher-  
ter Aale, Bücklinge und Flundern ist ein-  
getroffen und verkauft billigst  
**Flemin g.**

Eine gut erhaltene doppelte Eadentbür,  
sowie ein dreistufiger eiserner Tritt sind zu  
verkaufen.

B. Bethke, Wasserstraße 12.

**Schumacher's Halle.**  
Morgen Mittwoch, als am Bußtage,  
**Grosses**

**Nachmittags-Concert**  
von der Kapelle des königlichen Füßli-  
Bataillons.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.  
**Kirchow, Stabshornist.**

**Wir haben Herrn Her-  
mann Goldberg**  
in  
Landsberg a. W. den  
Verkauf unserer Preßkoble  
(„Briquette“) für  
Landsberg a. W. und Um-  
gegend übertragen.

**Bergbau-  
Actien-Gesellschaft  
zu Senftenberg.**

Obige Kohlen, die ich für den Ge-  
brauch sehr empfehlen kann, verkaufe ich  
à Centner mit 13 Sgr. frei ins Haus,  
und mit 12 Sgr. ab Lager.

**Hermann Goldberg,**  
Bollwerk 4.

### Ritterguts-Verpachtung.

Ein schönes Rittergut von 1100 Mor-  
gen, mit schönen Gebäuden, gutem In-  
ventar, Ziegelei, Stärkefabrik etc. ist für  
einen billigen Preis zu verpachten und  
sogleich zu übernehmen.

Zur Uebernahme dieser Pachtung ist ein  
Vermögen von 22,000 Thlr. erforderlich;  
auch genügt ein Theilnehmer zur Pachtung  
mit einem Vermögen von 11,000 Thlr.  
Nähere Auskunft ertheilt

**A. Hesse,**  
Friedbergerstraße No. 1.

Puten-Eier, sowie Enten-Eier zum  
Sehen sind zu haben  
**Theaterstraße 16.**

Als geübte Schneiderin in  
und außer dem Hause empfiehlt  
**Agnes Zielich,**  
Wachstraße 1.

**Schiffer**  
**August Krüger**

steht hier unterhalb der Warthebrücke,  
und nimmt Beiladung, als: leere Kisten,  
leere Kistage und auch andere Ladung  
nach Stettin an.

Ein graugestrichenes Laientuch ist am  
Sonnabend Vormittag auf dem Markt  
verloren gegangen. Der ehrliche Finder  
wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung  
abzugeben bei

R. Baetke, Nichtstraße 65.

**Einen Schneidemüller für  
das Horizontal-Gatter, sowie  
tüchtige Arbeitsleute verlangt  
W. Arndt,  
Zimmermeister.**

Eine Köchin zum sofortigen Antritt  
oder 1. Juli d. J. sucht  
Frau Clara Boas,  
Zehowstraße 15.

**Ein tüchtiger Schneidemüller,**  
der seine Brauchbarkeit und gute Führung  
glaubhaft nachzuweisen vermag, wird von  
mir gesucht und kann auch sofort in meine  
Arbeit treten.  
Zanzmühle.

**Adolph Wendland.**

Einen Lehrling sucht  
Höpner, Bäckermeister.

Eine Wirthschafterin und  
ein Knecht bei hohem Lohn wer-  
den auf einem Vorwerke bei hiesiger Stadt  
sogleich verlangt.

Näheres in der Expedition d. Bl. zu  
erfragen.

In dem Hause Güttrinerstraße 51d ist  
eine Parterre-Wohnung, bestehend aus  
2 Stuben, Küche und Zubehör, sofort zu  
vermieten und am 1. Juli cr. zu beziehen.

**Loesch,**  
Brückenstraße No. 4.

Die ganze Bel-Etage ist zu vermieten  
und zu Johann d. J. zu beziehen  
**Wall No. 5.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Ka-  
binets und Küche, Bodenraum und Keller-  
gelast ist zu Johann d. J. zu vermieten  
Baderstraße 13, 1 Tr.

Ein Quartier, bestehend aus 2 Zim-  
mern, Kabinets, Küche und sämmtlichem  
Zubehör, ist zu Johann d. J. zu vermie-  
then. Näheres zu erfragen  
**Louisenstraße 9, 1 Tr.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, großem  
Kabinets, Küche nebst Zubehör ist zu ver-  
mieten und 1. Juli d. J. zu beziehen  
**Friedbergerstraße 15,  
parterre links.**

Eine Wohnung von 3 Stuben mit  
Zubehör ist zu vermieten Eisenbahnstr. 5.

Ein Quartier, bestehend aus 3 Zim-  
mern, Korridor, Verkleidung und Zubehör, ist  
zu vermieten und zu Johann d. J. zu  
beziehen **Zehowstraße 18a.**

Eine Wohnung, bestehend aus drei  
Stuben, Kabinets, Küche u. s. w., ist zu  
vermieten und 2. Juli d. J. zu beziehen  
**Wasserstraße 8.**

Eine möblirte Stube mit Kabinets  
(parterre) ist zu vermieten und zum  
1. Mai d. J. zu beziehen  
**Louisenstraße 6.**

Eine möblirte Stube ist am 1. Mai  
zu beziehen **Wallstraße 18, parterre.**

Ein kleines möblirtes Zimmer ist zum  
1. Mai d. J. zu vermieten  
**Baderstraße 13, eine Treppe.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermie-  
then **Wallstraße 18, 2 Tr.**

Eine Schlafstelle mit Koft ist sogleich  
zu beziehen **Güttrinerstraße 55.**  
Ebendasselbst ist auch Mittagstisch zu  
haben.

**Neue kleine Fett-Seringe, die Mandel 2 und 2 1/2 Sgr., empfiehlt Emil Taepppe.**